

Psalm 104

[1](#) Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, wie groß bist du! Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.

[2](#) Du hüllst dich in Licht wie in ein Kleid, du spannst den Himmel aus wie ein Zelt.

Du lässt die Quellen hervorsprudeln in den Tälern, sie eilen zwischen den Bergen dahin.

[11](#) Allen Tieren des Feldes spenden sie Trank, die Wildesel stillen ihren Durst daraus.

[12](#) An den Ufern wohnen die Vögel des Himmels, aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.

[13](#) Du tränkst die Berge aus deinen Kammern, aus deinen Wolken wird die Erde satt.

[14](#) Du lässt Gras wachsen für das Vieh, auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut, damit er Brot gewinnt von der Erde

[15](#) und Wein, der das Herz des Menschen erfreut, damit sein Gesicht von Öl erglänzt und Brot das Menschenherz stärkt.

[24](#) Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

[25](#) Da ist das Meer, so groß und weit, darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine und große Tiere

[26](#) Dort ziehen die Schiffe dahin, auch der Leviátan, den du geformt hast, um mit ihm zu spielen.

[27](#) Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

[28](#) Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein; öffnest du deine Hand, werden sie satt an Gutem.

[29](#) Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört; nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub der Erde.

Ein Lobpreis, der sicherlich mehr als 3000 Jahre alt, er stammt aus dem alten Israel, und er spiegelt wider was der Beter sieht, erlebt, und worüber er staunt... Jesus kann so ähnlich reden, wenn er seinen Jüngern sagt: *„Seht die Vögel unter dem Himmel, sie sähen nicht sie ernten nicht und unser himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?!“* Lange hatten die Menschen gedacht, dass sie „Herren der Schöpfung“ sind, weil sie sich auf den Schöpfungsauftrag bezogen haben, aber da steht im Hebräischen ein völlig anderes Wort, es heißt nicht einfach

„herrschen“; denn es bedeutet etwas anderes: Das hebräische Wort heißt „regiert wie Könige“ diese Erde... Könige waren aber damals Abbilder, Vertreter der Gottheit, sie sollten sozusagen sichtbar machen und spürbar werden lassen, wie gut es ihr Gott meint... Rainer Hagencord ist katholischer Priester, er hat aber auch Biologie studiert, und er kann nicht verstehen, wie vieles wir missverstanden haben... Seit dem 16. Jahrhundert wird das Wort „animalisch“ mit „fremd“ oder „wild“ identifiziert, aber es gehört zu dem Wort „animal“ – wie es heute noch im Englischen zu finden ist und „animal“ und „anima“ sind ganz und gar verwandte Worte... Anima – das weiß auch jeder Theologe – heißt aber die „Seele“... Wie konnten wir als Theologen uns nur so weit entfernen vom Ursprung der Bedeutung, dass wir den Tieren keine Seele zubilligen... Durchgesetzt hat sich der rein rationalistische Philosoph Rene Descartes, der allein dem Menschen Denken und Bewusstsein zuschreibt, Tiere – so vermutet er – sind so etwas wie Maschinen, „seelenlose Automaten“... Erst heute und erst allmählich erkennen wir auch in der

Theologie, wie falsch wir Jahrhunderte lange gelegen sind...

Es ist das Verdienst von Papst Franziskus, dass er allein mit dem Namen, den er sich gewählt hat, deutlich machen will: Wir müssen den Menschen, die Tiere, die Schöpfung neu sehen lernen, und wenn wir sie neu in den Blick nehmen, sollten wir spüren, fühlen schauen... Zuerst Erfahrungen sammeln, erst dann Erkenntnis daraus gewinnen!

Bärbel Wartenberg-Potter war einst Direktorin der Abteilung „Frauen in der Kirche“, eine Abteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, von 2001 bis 2008 war sie Bischöfin der Nordelbischen Kirche. Heute arbeitet sie mit im Kuratorium des Instituts für Theologische Zoologie, sie hat ein unvergessliches Erlebnis mit diesen Worten beschrieben: **„Am Eröffnungsabend des Instituts waren wir zu einem festlichen Essen in den Allwetterzoo in Münster eingeladen. Vegetarisch unter Palmen im Elefantenhaus. Und da war auch ein Vertreter der Vereinten Nationen, der für Klimafragen und Tier-Ethik zuständig ist, ein Mann aus Grönland, der sich mit einem**

Tamburin hinstellte und sagte: „Fürchten Sie sich nicht, ich mach jetzt etwas, aber es wird nichts passieren mit Ihnen.“ Und dann begann er auf dem Tamburin zu schlagen, eine Kette von sehr tiefen Tönen, die er in das Elefantenhaus hinein schwingen ließ. Und dann kamen aus dem Elefantenhaus drei Elefanten, ganz nah. Sie haben diesen Eskimo-Mann ganz intensiv angeschaut, und er sah sie intensiv an. Die Elefanten hörten zu und haben sich aneinander gerieben, das sah fast zärtlich aus. Und irgendwie hat der älteste Elefant dem Eskimo-Mann geantwortet, mit einem tiefen Ton. – Das war so bewegend, das war fast ein heiliger Augenblick, diese Begegnung von Mensch und Tier und diese gemeinsame Sprache, hat mich ergriffen.“

Wir Menschen müssen unsere Stellung in der Welt – so meint diese Theologin – neu überdenken: Wir haben keinen Herrschaftsauftrag in dieser Welt Gottes, sondern einen Verantwortungsauftrag. Frau Dr. Wartenberg-Potter formuliert es dann so: „Ich sage manchmal, dass wir heute vor einer kopernikanischen Wende stehen, Kopernikus hat

entdeckt, dass sich die Erde um die Sonne dreht, nicht umgekehrt, und im 21. Jahrhundert müssen wir entdecken, dass sich alles biologische Leben auf der Erde nicht um den Menschen dreht. Und die Theologie muss sich dafür öffnen, die Stellung des Menschen zu verändern, er muss wieder zu einem Mitgeschöpf werden und darf nicht mehr die herrschende Figur sein, die eine dominante und verzweckende Haltung einnimmt...“ Und Rainer Hagen cord ergänzt das, was sie sagen wollte mit seinen Worten: ***„Angenommen, Adam und Eva dürften zurückkehren in das Paradies. Vermutlich würden sie sich die Augen reiben vor Staunen, denn ihre Mitgeschöpfe, die Tiere sind immer noch da. Über ihr Schicksal nach dem Sündenfall schweigt sich die Bibel aus. Doch es ist anzunehmen, dass sie ihre ursprüngliche Heimat nicht verlassen mussten.“*** Auch in diesen Fragen nähern sich momentan die Konfessionen an: Papst Franziskus hat längst diesen Gedanken eingeholt in seiner Enzyklika „*laudato si*“, es ist ein Wort, das sich an die ganze Weltgemeinschaft richtet: Dass wir alle – auch alle

Religionen – Verantwortung tragen für unser gemeinsames Haus, diese Erde...

haben wir uns schon ganz toll verstanden und auch verständigt. Ja, davon bin ich überzeugt.

Rainer Hagencord, wie gesagt katholischer Theologe und Priester meint: **„Manchmal ist mein Leben als Mensch mühsam und manchmal sehe ich sehr sehnsüchtig und melancholisch auf Tiere, die nicht ihre Existenz gestalten müssen. Und ich merke, dass Tiere für mich Prototypen sind eines Lebens im Vertrauen, die diese Frage nicht kennen, sondern sich in der Hand Gottes befinden, dem es dann letztlich auch nicht darauf ankommt, was ich aus meinem Leben gemacht habe, sondern der mich so nimmt wie ich bin.“** Und dann zitiert er dieses Jesuswort, der seine Jünger darauf hinweist auf die Vögel unter dem Himmel und auf die Lilien auf dem Felde, sie alle, und auch wir, als Menschen, sind in Gottes großer und wohlwollender Hand geborgen, gehalten und bewahrt bis wir eines Tages alles durchschauen werden... Und dann – so hoffe ich – werde ich auch unserem Arco, unserem Familien-Schäferhund, auch wieder begegnen, denn hier auf dieser Erde